

Hausgottesdienst zum Sonntag, 20.8.2023

Liebe Gemeinde,

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

So sagt es der Wochenspruch aus dem 1. Petrusbrief.

Christus wendet sich den Zöllnern und Sündern zu. Die Bedürftigen und Beladenen lädt er zu sich ein. So erzählt es die Geschichte des heutigen Sonntags.

Schauen wir auf ihn! Bei ihm finden wir Gnade und Vergebung, Hilfe und Heilung.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

Eingangslied: EG 440 All Morgen ist ganz frisch und neu...

1. All Morgen ist ganz frisch und neu
des Herren Gnad und große Treu;
sie hat kein End den langen Tag,
drauf jeder sich verlassen mag.

2. O Gott, du schöner Morgenstern,
gib uns, was wir von dir begehren:
Zünd deine Lichter in uns an,
lass uns an Gnad kein Mangel han.

3. Treib aus, o Licht, all Finsternis,
behüt uns, Herr, vor Ärgernis,
vor Blindheit und vor aller Schand
und reich uns Tag und Nacht dein Hand,

4. zu wandeln als am lichten Tag,
damit, was immer sich zutrag,
wir stehn im Glauben bis ans End
und bleiben von dir ungetrennt.

Tagesgebet

Gütiger Gott,

du kommst uns immer wieder entgegen
und streckst dich nach uns aus.

Wir bitten dich, gib, dass wir uns einladen und berühren lassen von dir,
dass wir dich bei uns aufnehmen und unsere Herzen zu dir öffnen.

Hilf, dass unser Leben zum Zeichen deiner Liebe in der Welt werde, durch Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.

Hauptlied: 299, 1-5 Aus tiefer Not schrei ich zu dir...

1. Aus tiefer Not schrei ich zu dir, / Herr Gott, erhör mein Rufen.
Dein gnädig' Ohren kehr zu mir / und meiner Bitt sie öffne;
denn so du willst das sehen an, / was Sünd und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?

2. Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, / die Sünde zu vergeben;
es ist doch unser Tun umsonst / auch in dem besten Leben.
Vor dir niemand sich rühmen kann, / des muss dich fürchten jedermann
und deiner Gnade leben.

3. Darum auf Gott will hoffen ich, / auf mein Verdienst nicht bauen;
auf ihn mein Herz soll lassen sich / und seiner Güte trauen,
die mir zusagt sein wertes Wort; / das ist mein Trost und treuer Hort,
des will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt bis in die Nacht / und wieder an den Morgen,
doch soll mein Herz an Gottes Macht / verzweifeln nicht noch sorgen.
So tu Israel rechter Art, / der aus dem Geist erzeugt ward,
und seines Gotts erharre.

5. Ob bei uns ist der Sünden viel, / bei Gott ist viel mehr Gnade;
sein Hand zu helfen hat kein Ziel, / wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt, / der Israel erlösen wird
aus seinen Sünden allen.

Predigt zu Lukas 7,36-50

36 Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch.

37 Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl

38 und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.

39 Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.

40 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es!

41 Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.

42 Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben?

43 Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.

44 Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet.

45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen.

46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.

47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.

49 Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?

50 Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!

Liebe Gemeinde,

auch zweieinhalb Jahrtausende alte Legenden sind manchmal vielsagend. Ewa die von König Kyros, dem Gründer des alten Perserreiches. Er hatte auf einem Beutezug viele Gefangene gemacht. Unter ihnen auch ein Fürst. Nach damaligem Kriegsrecht hatte der sein Leben verwirkt. Doch Kyros rief ihn zu sich und fragte ihn: „Was würdest du mir geben, wenn ich dir das Leben schenkte?“ „Mein halbes Reich“, antwortete der Fürst. „Und was würdest du mir geben, wenn ich auch deine Kinder am Leben erhalten würde?“, fragte Kyros weiter. „Mein ganzes Reich“, sagte der Fürst. „Und was wäre der Preis für das Leben deiner Frau?“, wollte Kyros schließlich wissen. „Für meine Frau“, entgegnete der Fürst, „wäre ich bereit, mich selbst zu geben.“

Diese Antwort des Fürsten berührte Kyros so sehr, dass er nicht nur der ganzen Familie das Leben schenkte, sondern ihm auch sein gesamtes Fürstentum zurückgab. Auf der Heimfahrt fragte der Fürst seine Frau: „Hast du gesehen, was für ein schönes Gesicht Kyros hat?“ „Nein,“ antwortete sie, „ich hatte nur Augen für den, der bereit war, sein Leben für mich zu geben!“

Nur Augen zu haben für den, der bereit gewesen war, sich ihrer schlimmen Lebenssituation anzunehmen, trifft auch auf die Frau zu, die in die Einladung eines Pharisäers platzt. Mit der Einladung selbst hat sie nichts am Hut. Sie hat nur Augen für einen der geladenen Gäste. Sie will auch gar nichts weiter von ihm: nur ihm „Danke“ sagen. Dazu hat sie ein Gefäß aus Alabaster mit Salböl mitgebracht, das sicher sehr teuer war. Aber das ist ihr der Mann namens Jesus wert. Denn was er ihr geschenkt hat, ist mit Geld nicht zu bezahlen: ein neues Leben!

Für die Frau gab es nämlich ein Leben „vor Christus“ – also, bevor sie ihm wohl erstmals begegnete. Das ist schon alles, was wir von ihr wissen. Wir erfahren weder ihren Namen noch in welcher Stadt sie lebt. Nur, dass alle Einwohner dort wissen, dass sie kein gutbürgerliches Leben führt, sondern ein verrufenes. Deshalb stempelt man sie bald als „Sünderin“ ab. Worin ihre Sünde, ihre moralische oder religiöse Verfehlung bestand, erfahren wir nicht. Auch nicht, was sie eines Tages wohl zu Jesus trieb. War es die gesellschaftliche Verachtung und gottesdienstliche Ächtung – Ausschluss vom Tempelbesuch – die sie von ihrer Umgebung erfuhr? War es die Stimme ihres Gewissens, die sie verklagte und verdammt? Schämte sie sich vielleicht vor sich selbst?

Wir wissen es nicht. Aber sie ging zu Jesus, irgendwann; ein Gespräch mit ihm unter vier Augen, bei dem sie ihr Leben ungeschminkt vor ihm ausbreitete, brachte für sie die Wende: Jesus vergab ihr, der „Sünderin“, ihr bislang ungutes Leben! Und für sie begann ein neues Leben: eines „nach Christus“.

Darf ich fragen: „Kennen Sie auch ein Leben vor und nach Christus? Und seitdem ein Leben mit Christus?“ Martin Luther antwortete einmal auf die Frage, wer ein Christ ist: „Ein Christ heißt er daher, dass er mit dem Herzen hängt an diesem Heiland, der hinauf zum Vater gegangen ist.“ Christen sind also Anhänger Christi! Nicht im Sinn von Fans, die von einem Sport-, Film- oder Popstar hellauf begeistert sind.

Christen sind Leute, die für sich erkannt haben, dass Jesus Christus ihr Heiland und Erlöser, Helfer und Retter, ist. Sie haben ihr Leben an ihm festgemacht, weil er ihnen den Weg zu Gott freigemacht hat. Sie können sich daher ein Leben ohne Christus nicht mehr vorstellen. Sie hängen an ihm. Denn er gab ihrem Leben die entscheidende Wende.

Doch nicht jeder Mensch kann sich an den Zeitpunkt einer Lebenswende erinnern. Bei dem einen war das Ja zu Jesus die Folge eines längeren oder gar langen Glaubensweges, der vielleicht schon in einem christlichen Elternhaus begann. Bei dem anderen war es die Frucht eines guten

Religions- oder Konfirmandenunterrichts, der ihm Gott und Jesus groß, vertrauenswürdig und liebenswert machte. Noch ein anderer weiß genau, wann und wo er sich entschloss, Jesus zu folgen und in seiner Spur zu leben. Es kommt aber nicht darauf an, ob man sein Leben genau in eine Zeit vor und nach Christus einteilen kann. Wichtig ist allein, dass man jetzt sein Leben mit Jesus Christus teilt, sich ihm anvertraut und von ihm führen lässt! Es ist jedes Mal eine Wende unseres Lebens, wenn wir es in die Hände Jesu legen, dessen ausgestreckte Arme am Kreuz jeden Tag an jeden von uns die Einladung sind: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken!

Die „Sünderin“ in unserer Geschichte war Jesu einladender Liebe gefolgt und hatte damit das Glück ihres Lebens gemacht: Ihr Leben konnte noch einmal von vorne beginnen! Dafür musste sie Jesus unbedingt „Danke“ sagen. Überschwänglich tut sie es. Ihre Tränen, ihr Küssen und Salben der Füße Jesu, sagen mehr als Worte. Sie sind Ausdruck tiefen Glücks.

Dem Überschwang der Frau steht oder richtiger gesagt, liegt bei Tisch Simon gegenüber – ein erstaunlicher Typ. Denn immerhin wagt er, den umstrittenen Mann aus Nazareth zu sich nachhause einzuladen! Nicht viele seiner Freunde hätten das getan. Und er ist auch noch nicht fertig mit seinem Urteil über Jesus; was der nun wirklich ist: Messias oder Scharlatan, Prophet oder Lügner.

Simon macht nur stutzig, dass Jesus sich den Dank der Frau in solch anstößiger Art und Weise gefallen lässt! Schon das Öffnen der Haare in der Öffentlichkeit war unanständig. Erst recht war das Berühren seiner Füße empörend und seinem Ruf nicht gerade dienlich. Sie war doch eine stadtbekannte Sünderin! Wenn so eine, wie sie einen Mann küsst und salbt, wird er doch selbst „unrein“, selbst sündig! Warum stößt Jesus sie nicht weg?

Aber Jesus scheut sich eben nicht, selbst mit verrufenen Menschen in Kontakt zu treten. Sicher rührt ihn jede ihrer Sünden – aber nur dazu, sie ihnen abzunehmen. Denn das ist sein Heilands Amt: Sünder selig zu machen, ihnen die Schuld ihres Lebens zu vergeben.

Für alle Sünder der Welt wird er sogar sein Leben hingeben, damit alle, die an ihn als ihren Retter glauben, nicht für den Himmel verloren sind, sondern für ein ewiges Leben gerettet werden.

Was für ein Glück: Auch wir können als Sünder zu Jesus kommen – mit jeder Sünde! Er weist uns nicht ab. Er stößt uns nicht weg. Wir dürfen ihm jede Schuld bekennen. Er nimmt sie uns ab und nimmt sie mit an sein Kreuz. Tun wir's doch – einmal und immer wieder! Es ist ungeheuer entlastend und befreiend: Man kommt als Schuldner zu Jesus und geht entschuldigt, das heißt schuldenfrei von ihm weg!

Von dieser Erkenntnis ist Simon noch weit entfernt. Er denkt sich zwar seinen Teil, hütet sich aber, Kritik zu äußern. Er wartet lieber ab, wie Jesus auf das anstößige Verhalten der Frau reagiert – und muss nicht lange warten. Jesus hat die Situation als ein „Prophet“, der er ist, längst erfasst. Er sieht die Hingabe der Frau und die Distanziertheit des Mannes. Er versteht das liebevolle Tun der einen und liest die kritischen Gedanken des anderen.

Dem Pharisäer zuliebe erzählt Jesus dann von „zwei Schuldnern“, denen ein „Gläubiger“ ihre Schulden erlässt. Und fragt dann, wer von beiden den Geldverleiher wohl „mehr lieben“ würde. Simons Antwort darauf ist richtig, doch sie kommt mit angezogener Handbremse: Ich denke der, dem er mehr geschenkt hat. Er vermutet das nur, obwohl er als frommer Jude eigentlich wissen müsste, dass der „Gläubiger“ ein Bild für Gott ist. Leider sieht er das aber nicht so. Deshalb baut Jesus dem Pharisäer eine Brücke, um ihm deutlich zu machen: Die Liebe zu Gott hängt nicht von seinem eigenen Bemühen ab, ein gottgefälliges Leben zu führen. Sie hängt allein von Gottes

Vergebung der eigenen Schuld ab! Dazu richtet er Simons Blick auf die Frau und sagt: Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

Ob es Simon jetzt dämmert, dass ein Selbstzufriedener und Selbstgerechter, wie er, deshalb Gott nur wenig liebt, weil er keine Vergebung von ihm braucht?

Wir erfahren vom Evangelisten Lukas nicht, ob der Pharisäer, über die ihm von Jesus gebaute Brücke gegangen ist; nur, dass sich Jesus danach allein an die Frau wendet und sagt: Dir sind deine Sünden vergeben. Dieser Satz verwundert. Hatte sie nicht bereits von Jesus Vergebung erfahren und darauf im Sinn des von ihm erzählten Gleichnisses mit großer Dankbarkeit geantwortet? Wollte Jesus mit dem erneuten Zuspruch der Vergebung nur noch einmal deutlich machen, dass diese Frau eine Sünderin war und daher von Simon und seinen Gästen nicht mehr als eine solche angesehen werden darf?

Dann leuchtet hier eine herrliche Tatsache im Reich Gottes auf: Was früher war, gilt nicht mehr! Was vergeben ist, zählt nicht mehr! Mit Paulus gesagt: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Deshalb lässt sich Jesus dann auf keine Diskussion mehr ein, wer er ist, der auch Sünden vergibt. Er versichert der Frau nur: Dein Glaube hat dir geholfen. Und entlässt sie mit den Segensworten: Geh hin in Frieden!

Geh hin in Frieden! Das gilt im Namen Jesu auch jedem von uns.

Oder um es mit der eingangs erzählten Legende von Kyros zu sagen: Du wirst von Gott begnadigt und beschenkt. Schau nicht auf dich, auf deine Fehler, dein Versagen, deine Sünde! Schau allein auf Jesus und sag dankbar zu ihm: Du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott. Amen.

Predigtlied: EG 410, 1-4 Christus das Licht der Welt...

1. Christus, das Licht der Welt.
Welch ein Grund zur Freude!
In unser Dunkel
kam er als ein Bruder.
Wer ihm begegnet,
der sieht auch den Vater.
Ehre sei Gott, dem Herrn!

2. Christus, das Heil der Welt.
Welch ein Grund zur Freude!
Weil er uns lieb hat,
lieben wir einander.
Er schenkt Gemeinschaft
zwischen Gott und Menschen.
Ehre sei Gott, dem Herrn!

3. Christus, der Herr der Welt.
Welch ein Grund zur Freude!
Von uns verraten,
starb er ganz verlassen.
Doch er vergab uns,
und wir sind die Seinen.
Ehre sei Gott, dem Herrn!

4. Gebt Gott die Ehre.
Hier ist Grund zur Freude!
Freut euch am Vater.
Freuet euch am Sohne.
Freut euch am Geiste:
denn wir sind gerettet.
Ehre sei Gott, dem Herrn!

Fürbitten - Vaterunser

Gott, du kennst uns und bist immer für uns da. Du weißt um unser Hochgefühl und unsere Abgründe, unsere Freude und unseren Schmerz.

Manchmal ist deine Kirche resigniert und mutlos. Erfülle sie mit der Kraft deiner Hoffnung. Manchmal scheint die Welt dich vergessen zu haben. Mache dein Wort und deinen Willen stets neu gegenwärtig.

Manchmal drehen wir uns fromm um uns selbst.
Führe uns zu dir und öffne uns die Augen für unsere Mitmenschen.

Manchmal schätzen wir uns selbst falsch ein. schenke uns Freundinnen und Freunde, die liebevoll und ehrlich mit uns sind.

Manchmal haben wir Angst vor der Endlichkeit des Lebens. stärke unseren Glauben, dass wir im Leben und im Tod bei dir geborgen sind.

Gott, du erhörst unser Beten. Darauf vertrauen wir durch Christus, deinen Sohn, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und wirkt in Ewigkeit.

Und was wir noch auf dem Herzen haben, an Dank und Lob, an Fürbitte und Bitte, das legen wir jetzt hinein in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat: VATER unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: EG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich...

Verleih uns Frieden gnädiglich, / Herr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein anderer nicht, / der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.

Segen

Wir bitten um den Segen Gottes:

So segne uns **GOTT**, der **VATER** und der **SOHN** und der **HEILIGE GEIST**.
AMEN

Löschen Sie die Kerze wieder.

Gott behüte Sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst